

„Vom Ameisenalarm...“



„ ... zum Lob der Ameisen“

Inhaltsverzeichnis

Einleitung

Die Rolle der Ameisen in der Natur

Ameisen als Erfinder der Landwirtschaft

Ameisen als Blumengärtner

Fressen und Gefressen werden

Willkommen im Ameisen-Spa

KiTa „Ameisenhügel“

Was wir von Ameisen lernen können

Wichtig: kein Gift, nirgends

Ausnahme: diese Ausnahmen

Ameisen im Garten

Keine Angst vor Flugameisen



Einleitung

Ameisen im Garten oder auf dem Balkon? Da gibt es von anderen sofort Warnungen und Tipps, wie Abhilfe zu schaffen sei. Was gar nicht nötig ist. Im Gegenteil. Wenn Ameisen „nur“ im Garten sind, ist das ein Grund zur Freude, denn sie sind ökologisch extrem wichtig und die allerbesten Gartenhelfer – sie sind kein „Schädlingsproblem.“ Wer sich mit ihnen gut arrangiert, dem nehmen sie viel Arbeit ab.

Manchmal werden sie allerdings sehr aufdringlich: Wenn sich ein Staat im Blumentopf oder unter den Terrassenplatten eingenistet hat oder sogar im Haus, dann sollte man handeln. Meistens reichen Hausmittel. Aber nicht immer.

Denn Ameisen sind ein bisschen anders als andere Insekten. Selbst wenn wir unser ganzes Grundstück mit Gift und Feuer in einen Wüstenplaneten verwandeln, was manche ja tun, dann, kommt irgendwann eine Ameise und besiedelt den Wüstenplaneten von Neuem.

Weltweit gibt es zehntausend Billionen Ameisen – geschätzt. Circa eine Million pro Mensch. Und sie sind schlauer als der Mensch. Nicht die einzelne Ameise, sondern ihre Gesamtheit. Sie hatten schon ihr komplexes Sozialstaatswesen, ihre ausgeklügelte chemische Kommunikation und die Schwarmintelligenz, als wir uns noch mit Holzkeulen auf die Höhlenmenschenköpfe gehauen haben. Ihr Erfolgsrezept ist die Arbeitsteilung, für alles jeweils einer, statt einer für alles. Ein Schmetterling, eine Heuschrecke, ein Käfer muss alles alleine machen: Nistplatz finden, Nest bauen, Partner umwerben, Eier legen, Futter suchen, sich vor Feinden

schützen. Bei Ameisen ist das aufgeteilt. Es gibt die Königin, die sich einmal im Leben mit ausreichend Sperma befruchten lässt und dann die ganzen Tage nichts anders macht, als Eier zu legen. Aus denen schlüpfen dann Arbeitsameisen, die sich um den Nestbau und das Futter kümmern; andere füttern die Brut und ziehen sie groß, es gibt außerdem Putzkolonnen und Soldaten.

Dass wir so Angst vor Ameisen haben, liegt weniger an der Realität. Massenhaftes Gekrabbel, wie zum Beispiel auch bei Heuschrecken, ist seit archaischen Zeiten, seit der Mensch begann Landwirtschaft zu betreiben, als bedrohlich in uns verankert. Solche Tierplagen erklärte man sich früher, wie das Wetter oder Naturkatastrophen wie Erdbeben und Überschwemmungen, mit göttlichem Willen. Heuschrecken sind im Alten Testament eine beliebte Strafe für die Menschen. Außerdem wusste man wenig über Insekten, sie galten als Teufelsgetier. In der Neuzeit wurde dann die Ameisenangst durch Science Fiction und Horrorfilme ausgeschlachtet: Ameisen mutieren zu Riesenmonstern, rauben junge Frauen und werden immer mehr und immer mehr, bis sie komplett ein Haus unter sich begraben. Auch bei Biene Maja waren die Ameisen kriegerisch und böse.



Das sind aber nur Geschichten, die Realität ist eine andere.

Um das Gruseln ein bisschen zu „überschreiben“, beginnen wir mit ihren guten Seiten in diesem Buch.

Und noch einmal: Ameisen sind nicht per se gefährlich und außer im Haus kann man sie einfach in Ruhe lassen, außer bei Ausnahmen.



Die Rolle der Ameisen in der Natur

Ameisen sind eine wichtige Insektenart und vielseitiger als manche andere. Ameisen schichten die oberen Erdschichten um, in ihrer Gesamtheit mehr als Regenwürmer; sie bauen pflanzliches Material ab, sie fressen Raupen von Weißlingen, Drahtwürmer und Schneckeneier, halten fressenderweise die Bestände anderer Insekten in Schach und sammeln Aas ein. Sogar große Tiere wie Käfer oder Hornissen schleppen sie in ihren Bau, wenn die das Zeitliche gesegnet haben. Ameisen sind stark und können das Vielfache ihres Eigengewichts tragen.



Ameisen als Erfinder der Landwirtschaft

Wie ein Hirte seine Schafe, so halten sich Ameisen Blattlausherden. Sie bauen ihr Nest in der Nähe von Pflanzen, an denen viele Blattläuse sind, und kümmern sich dann um sie. Sie verjagen Marienkäfer und deren Larven, Florfliegenlarven und andere Tiere, die Blattläuse fressen wollen, knabbern ihnen Pilze vom Rücken und wenn es regnet, tragen sie die Läuse ins Trockene. Wenn die Läuse Flügel bekommen, beißen die Ameisen ein Stück davon ab, damit sie ihnen nicht davonfliegen. Damit sie reichlich die vornehm „Honigtau“ genannte Blattlauspipi schlürfen können. Das sind zuckerhaltige Ausscheidungen – Ameisen stehen auf Süßes. Ähnlich machen es die Ameisen, die sich zu diesem Zweck Wurzelläuse halten.



Ameisen als Blumengärtner

Ameisen ernähren sich aber auch pflanzlich. Ganz verrückt sind sie nach dem, was Schneeglöckchen, Schöllkraut, Primeln und andere wilde Blumen an ihren Samen an Anhängseln bilden: kleine süße, ölreiche, vitaminhaltige Knöllchen, auf fachdeutsch Elaiosom genannt und im allgemeinen Sprachgebrauch Ameisenbrötchen. Es enthält Stoffe, die bei ihnen einen suchtähnlichen Sammeltrieb auslösen. Sie schleppen Samen um Samen in den Bau, um den Nachwuchs damit zu füttern. Oft genug füttern sie unterwegs schon die Köstlichkeit selbst und lassen den Rest irgendwo liegen. Und mit etwas Glück und guten Keimbedingungen wachsen dort neue Primeln. Oder neue Schneeglöckchen, und bald sind sie über die ganze Wiese verteilt. Viel malerischer als wir Menschen es könnten.

Auch auf dicken Knospen der Pfingstrose sieht man sie manchmal herumkriechen oder auf Mohn oder Obstbaumblüten. Auch hier: sie tun der Pflanze nichts, sie lecken nur den süßen Saft und möchten den mit niemand anderem teilen. So halten sie potenzielle Mitesser fern; und es heißt auch, dass sie den Knospen beim Erblühen helfen. Der klebrige Film geht manchmal ganz schön schwer auf. Dank Ameisenhilfe kommen Wildbienen und Co schneller und besser an ihr Futter.



Fressen und gefessen werden

Ameisen sind selbst eine wichtige Nahrungsquelle für andere Tiere. Die Ameisenlöwen genannten Ameisenjungferlarven ernähren sich zum Beispiel von ihnen, und auch für Vögel sind sie leckeres Futter. Manche Arten, wie der hübsche Grünspecht, frisst nicht viel anderes und füttert auch seinen Nachwuchs fast nur mit Ameisen.

Weil Ameisenstaaten im Winter nicht komplett absterben wie viele andere Insekten, sondern nur mit der Brut im warmen Bau im Boden bleiben, können sie auch im Winter gefressen werden. Nicht nur der Grünspecht, auch Rotkehlchen und Hausrotschwanz fressen gerne Ameisen; und Kröten, Eidechsen und andere Amphibien und Reptilien.



Willkommen im Ameisen-Spa

Ameisen lassen sich von Vögeln nicht nur fressen, sie betreiben auch Wellnessoasen für sie. Amseln, Eichelhäher oder Elstern baden nicht nur gerne in Wasser und Sand, sondern auch in Ameisen: Sie landen in den Bauten, lassen sich von den genervten Ameisen mit Säure bespritzen und stecken sich einige Exemplare unter die Federn. Den Parasiten im Gefieder gefällt das ganz und gar nicht.



KiTA „Ameisenhügel“

Ameisen sind ein großer Anbieter für Insektennachwuchsbetreuung. Dabei gibt es sehr ausgeklügelte Systeme, über die längst noch nicht alles erforscht ist.

Ein gut erforschtes Beispiel ist der Wiesenknopf-Ameisenbläuling. Der Wiesenknopf ist eine Wiesenblume, die im Juni mit roten, kugeligen Köpfchen blüht. Diese Bläulinge ernähren sich vom Wiesenknopfnektar und nichts anderem. Sie legen auch ihre Eier in die Blüten. Nur da, sonst nirgends. Dass viele Schmetterlinge – und auch andere Insekten – auf eine bestimmte Futterpflanze spezialisiert sind, ist nichts besonderes. Unser Bläuling aber braucht nicht nur bestimmte Blumen. Er braucht auch Ameisen. Denn: sind die Larven in der Blüte geschlüpft und ein bisschen größer und dicker geworden, lassen sie sich ins Gras fallen und warten darauf, von Ameisen gefunden zu werden. Eigentlich sind Raupen ja eher Ameisenfutter. Aber Bläulinge nutzen chemische Duftmittel zur Tarnung. So werden sie nicht nur nicht gefressen, sondern sogar adoptiert von den Ameisen und in den Bau geschleppt.



Hier bleiben die Raupen über den Winter, fressen sich an ihren Ziehgeschwistern dick und rund. Im Frühling verpuppen sie sich und wenn sie dann als Schmetterlinge schlüpfen, machen sie sich schnellstmöglich aus dem Staub, bevor die Ameisen merken, dass sie sich haben täuschen lassen. Ähnlich macht es Familie Ameisensackkäfer. Der sperrige Name erklärt sich mit seiner Lebensweise: Nach der Paarung kleistert die Käferfrau aus ihren Hinterlassenschaften einen Sack. Dahinein legt sie die Eier, den Sack legt sie dann neben einen Ameisenbau. Eigentlich ziemlich gefährlich, denn Ameisen fressen alles. Aber: Die Kleinen sind chemisch gut getarnt, mit ameisigen Duftstoffen, denn Ameisen riechen besser als sie gucken. Sie tragen das Säckchen in den Bau und lassen die Käferkinder bei sich aufwachsen. Ein ähnliches Prinzip, wie wir es schon beim Ameisenbläuling kennengelernt haben. Ameisengäste heißt das Wort dafür, aber Ameisenkindergarten wäre vielleicht passender. Die Käferkinder sind ja nicht einfach nur zur Besuch, sie werden auch versorgt, bis sie im nächsten Frühjahr schlüpfen.



Im Umfeld von Ameisen fühlen sich auch andere Käferlarven wohl, Rosenkäfer zum Beispiel, sie mögen den lockeren Boden und den ein oder anderen Abfall, der anfällt. Auch Ameisengrillen, verschiedene Schwebfliegen oder Spinnen nutzen gern das Hotel zur Ameisenmama.



Was wir von Ameisen lernen können

Sie sind pädagogisch sehr wertvoll. Die menschliche Logik im Garten funktioniert oft so, dass wir von den Pflanzen aus denken. Welche wir schön und nützlich finden. Sind Läuse, Schnecken oder Ameisen in unseren Blumen oder im Gemüse, dann müssen die weg. Zur Not auch mit Gift. Gerade das wirkt kurzfristig und auf den ersten Blick super gut. Langfristig über die vielseitigen Verknüpfungen des Nahrungsnetzes bewirkt es oft das Gegenteil. Dass wir eine solche Schneckenschwemme haben wie in diesem Jahr, liegt nicht nur am feucht-warmen Wetter. Sondern auch an ständiger Schneckenvernichtung mit allen Mitteln, die alles völlig durcheinander bringt. Und das Pendel in die andere Richtung ausschlagen lässt.

Das haben wir in Band 1 der (G)Artensprechstunde ausführlich geklärt.

Wenn ihr die noch nicht kennt, schaut hier: <https://bio-balkon.de/schneckenliebe-lohnt-sich/>. Es lohnt sich.

Zurück zu den Ameisen. Bei ihnen ist es anders. Tötet ihr eine – sind in wenigen Minuten zehn zur Stelle, um sie abzutransportieren. Irgendwo Gift hinzustellen oder andere halbherzige Mordaktionen töten selten den ganzen Staat, sondern animieren die Königin zur ständigen Nachproduktion.

Wichtig: kein Gift, nirgends

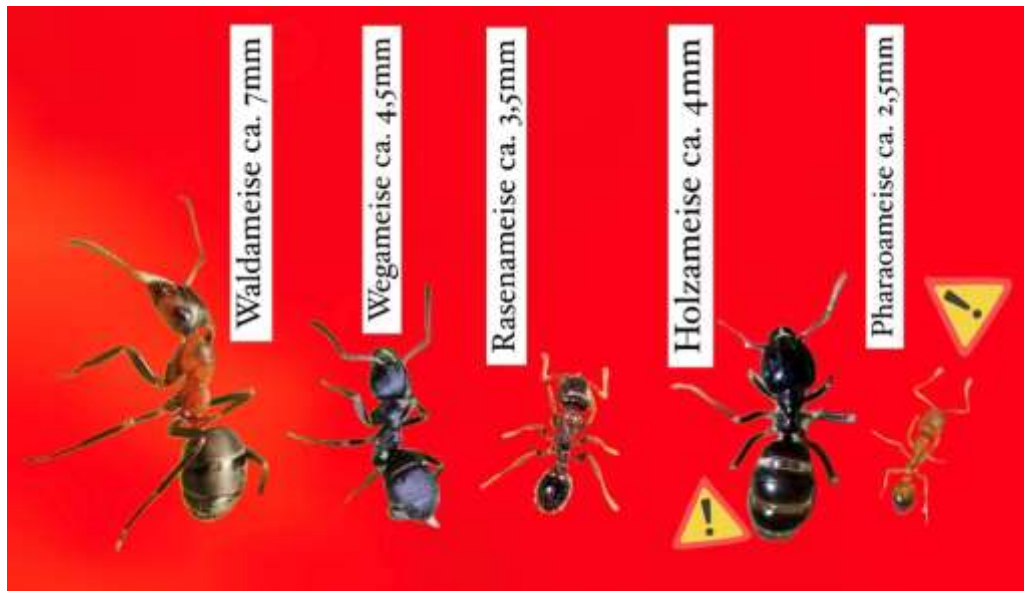
Ameisengift in Köderdosen ist nur zur Anwendung im Haus oder auf befestigten Flächen drumherum zugelassen. Einfach „so“ im Garten darf es nicht verwendet werden, auch nicht um Pflanzen damit zu behandeln. Es gibt auch Ameisengifte, die man direkt in Terrassenfugen oder Ameisenester streuen oder gießen soll. Oft enthält Ameisengift den Wirkstoff Pyrethrum, eine aus Chrysanthemen gewonnene Substanz. Das klingt so schön natürlich. Ist es auch. Aber: wenn Pyrethrum tödlich ist für Ameisen, dann auch für viele andere Insekten, deren Organismus ähnlich funktioniert wie der einer Ameise. Es gibt außerdem Hinweise, dass Pyrethrum nicht nur Insekten schädigt, sondern allgemein wechselwarme Tiere, also auch Eidechsen zum Beispiel.

Und übers Nahrungsnetz werden indirekt noch viel mehr Arten geschädigt.



Ausnahme: diese Ausnahmen

Sind Ameisen im Haus, dann klärt sehr schnell welche Art es ist.



Bei Holzameisen und Pharaoameisen sollte man nicht auf Hausmittel setzen. Sie können im Gebälk und in Vorräten große Schäden anrichten und sind wegen ihrer versteckten Lebensweise schwierig zu erwischen.

Hier sollte man einen professionellen Schädlingsbekämpfer engagieren. Adressen gibt es bei den Verbraucherzentralen oder über den Verein zur Förderung ökologischer Schädlingsbekämpfung. Damit ist man auf der sicheren Seite, dass nicht mehr „Chemie“ als nötig verwendet und kompetent gehandelt wird: www.vfoes.de

Wer in einem Mehrparteienhaus wohnt, sollte Vermieter, Eigentümergeinschaft oder Nachbarn ansprechen. Wenn die Nester wohnungsübergreifend sind, dann hilft es nicht, wenn nur in einer Wohnung Jagd auf die Ameisen gemacht wird.

Ansonsten: keine Panik

Sind es nur „normale“ Gartenameisen, könnt ihr es gut mit Hausmitteln versuchen. Die wollen eigentlich lieber draußen wohnen und je wilder und vielseitiger ein Garten ist, desto weniger Interesse haben sie, sich nach drinnen aufzumachen.

Ist es doch passiert, ist der erste Schritt herauszufinden, wo sie herkommen und wo sie hinwollen.



Meistens werden sie angelockt durch Lebensmittel. Das Nest ist draußen im Garten oder im Balkonkontopf und bis in die Küche ist ein eifriges Hin- und Hergerenne. Deshalb vor allem im Sommer Obst, süße Getränke oder Kuchen immer wegräumen. Auf den Balkonfußboden verkleckstes Eis wegwischen. Gibt's nichts zu holen, verlieren die Ameisen das Interesse und legen ihre Ameisenstraße woanders hin.

Zusätzlich hilft es, ihnen den Weg abzuschneiden von draußen nach drinnen.

Bitte nicht mit Backpulver. Backpulver wirkt – aber tötet qualvoll. Die Ameisen fressen davon und ihnen gehen die Mägen auf wie ein Guglhupf im Ofen – bis das ganze Tier platzt.



Bitte auch nicht mit heißem Wasser. Es tötet nur einige – beseitigt aber nicht die Duftspuren und am Ende sind es mehr als vorher, weil auch noch zusätzlich Ameisen ausrücken, die toten Staatsangehörigen zu bergen.

Ameisen erwehrt man sich am besten mit geruchsschemischen Mitteln.



Ameisen mögen keine starken Kräuter oder auch saure, bittere Gerüche. Mit Lavendel, Minze, Oregano, Rosmarin, auch als ätherische Öle, oder auch

Zitronenscheiben oder in Essig getränkte Läppchen errichtet man eine wirksame Straßensperre.

Auch ein Streifen Kreppklebeband hilft zum Beispiel, die Duftspur zu unterbrechen und die Orientierung zu zerstören. Ebenso ein dicker Kreidestrich oder kleingehackte, hingestreuselte Eierschalen.

Ameisen werden übrigens auch manchmal von Schimmelnestern angelockt. Für sie ist das eine leckere Pilzmahlzeit. Auch deswegen ist ratsam, genau zu schauen, woher und wohin sie rennen.

Oft irren dann noch ein paar einzelne Gestalten durchs Haus. Die könnt ihr mit dem Fegeblech einsammeln und nach draußen bringen. Dann den Boden noch mit Essig- oder Zitrusreiniger wischen. Und dann ist erstmal wieder Schluss mit dem Ameisenbesuch. Draußen fühlen sie sich eh viel wohler.



Ameisen auf dem Balkon und im Garten

Was kann man tun, wenn Ameisen die Pflanzen kaputt machen?

Genau hinschauen. Denn genau betrachtet sind es in den meisten Fällen nicht die Ameisen. Zumindest nicht direkt.

Blattläuse ziehen Ameisen an – davon sterben die wenigsten Pflanzen.

Problematischer sind Wurzelläuse. Also Läuse, die sich im Wurzelbereich von Pflanzen zu schaffen machen, diese schädigen und eben Ameisen anziehen. Die sind scharf auf den Honigtau. Damit der tägliche Weg zu den Herden nicht so weit ist, legen sie ihren Bau direkt daneben an, direkt an den Wurzeln. Die ständige Buddellei ist dann für die Wurzeln zu viel. Sie kommen kaum noch an die Bodennährstoffe und ans Wasser, die Pflanze macht schlapp.



Ameisen in Blumen- und Balkontöpfen

Besonders in Töpfen herrscht eh schon Stress für die Pflanzen, was das Problem verstärkt: gestresste Wurzeln sind anfällig für Läuse, im engen Topf wirkt sich das Ameisengewusel besonders negativ aus. In den Töpfen siedeln Ameisen sich übrigens besonders gerne an, weil es da – in regennassen Jahren besonders – schön trocken ist, verglichen mit dem sattgetränkten Gartenboden.



Ein häufiger Tipp, um Abhilfe zu schaffen: die Töpfe zu fluten. Tatsächlich mögen Ameisen kein Wasser und es kann helfen, sie schnell loszuwerden. Empfehlenswert ist es trotzdem nicht. Denn auch der Pflanze wird zu viel Wasser schnell zu viel. Sie gerät noch mehr unter Stress, was ein eventuelles Problem mit Wurzelläusen verstärkt.

Besser und effektiver: neu Topfen. Pflanze komplett rausnehmen, wurzelnackt machen, abwaschen, den Topf mit heißem Wasser schrubben und dann mit guter Erde neu befüllen.

Idealerweise den Topf zusätzlich mit Kräutern bepflanzen, die Ameisen stinken: Lavendel, Minze, Oregano. Damit die nicht wieder neu einziehen.



Auch eine Möglichkeit: Einen Wassergraben ziehen, in dem der Topf samt Untersetzer in einen weiteren Untersetzer kommt, der noch ein paar Nummern größer ist – und der dann mit Wasser geflutet wird.

Und: in Pflanzengesundheit investieren. Je weniger anfällig für Wurzelläuse eine Pflanze ist, desto weniger Interesse haben Ameisen daran, in ihren Blumentopf einzuziehen. Das fängt bei der Pflanzenauswahl an – standortgerecht, ausreichend Platz – und hört auf bei der richtigen Pflege. Das Gießwasser mit Pflanzenjauchen zu versetzen ist sehr hilfreich. Das stärkt die Pflanzen und stinkt den Ameisen.

Gut geeignet sind zum Beispiel Rainfarn, Brennnessel, Beifuss oder Oregano.



Je 500 Gramm Kräuter einige Tage in 10 Liter Wasser gären lassen und 50 ml davon auf 1 Liter Wasser zum Gießen nutzen. Auch die Blätter könnt ihr besprühen, dann halten sich die Ameisen von eventuellen Blattläusen fern. Aber bitte nicht überall im Garten. Sondern nur da, wo es wirklich stört. Grundsätzlich ist all das Miteinander von Läusen, Ameisen und Co wichtig für den ökologischen Kreislauf.

Pro-Tipp für „gemeine“: Vom Jauchenwasser auch in die Ameisennester gießen. Das vergrämt die Tierchen recht schnell.

Ameisen im Hochbeet

Auch in Hochbeeten lassen sich Ameisen gerne häuslich nieder. Auch das liegt an ihrer Vorliebe für trockene Standorte. Je feuchter der Garten, je nasser das Wetter, desto eher. Es ist warm, trocken, die Füllung aus Erde und Holz bietet Nahrung und gutes Baumaterial und der tendenziell dichte Pflanzenbesatz ebenfalls.

Um es ihnen dort ungemütlich zu machen nutzt die gleichen Strategien wie beim Blumentopf: Mischkultur, Pflanzengesundheit, duftende Kräuter überall dazwischen, Gießen mit Jauchenzusatz. Je nach Material des Hochbeets ist es auch möglich, auf dem Rand Kreidestriche aufzumalen oder die Ränder mit Eierschalen oder Essig zur Grenze werden zu lassen.



All das gilt auch für die Fälle, in denen sich Ameisen im Übermaß in ganz normalen Beeten breit gemacht haben.

Ameisen im Rasen und auf der Wiese

Freut euch, dass sie da sind. Zu einer richtigen Blumenwiese gehören nicht nur bunte Blüten und summende Bienen. Damit es so schön aussieht, ist das untere Stockwerk, die Krautschicht und das Bodenleben immens wichtig. Das Zepter dort schwingen die Ameisen. Alle deren eingangs beschriebenen Jobs – und vermutlich noch mehr, von denen wir noch nichts wissen – machen aus der Wiese überhaupt eine Wiese. Deswegen dauert es auch oft einige Zeit, bis sich eine neu angelegte Blumenwiese zur vollen Blüte und Zufriedenheit entwickelt. All die Tiere müssen erst kommen und ihre Netzwerke spannen. Der gärtnernde Mensch sät ja nur die Samen.



Ameisen auf Wegen und zwischen den Platten auf Balkonen und Terrassen



Wie immer sind Ameisen kein grundsätzliches Problem. Können aber eins werden, wenn die Bodenplatten beginnen zu klappern und zu wackeln; oder der Weg vom Bau auf dem Balkon in die verlockende Küche nur kurz ist.

Hier gibt es einen Trick, mit dem ihr Ameisen zum Umdenken bewegen könnt: den Blumentopf-Trick.



Ameisen sind schnell dabei, einen neuen Bau zu errichten, wenn sich eine gute Gelegenheit bietet. Füllt einen handelsüblichen Tontopf mit Heu, Holzwolle oder ähnlichem und stellt ihn kopfüber auf den Nestausgang. Der Topf wärmt sich auf und ein warmes trockenes Plätzchen wird sofort bezogen, samt Eiern und Puppen.



Noch überzeugender wirkt es, wenn man in den ursprünglichen Bau ein bisschen (kaltes, nicht kochendes) Wasser gießt; oder siehe oben: Pflanzenjauche. Dann ist es auch wahrscheinlicher, dass die Königin mitumzieht. Ein paar Tage warten und dann den Blumentopf auf eine Schippe nehmen und möglichst weit weg an eine Stelle bringen, wo die Ameisen nicht stören. Weiter weg im Garten könnt ihr die Ameisen gerne lassen. Die kleinen aufgeworfenen Häuschen sind das, wonach der Grünspecht von oben sucht, wenn er sein Revier abfliegt. Weil er weiß: da drunter verbirgt sich lecker Essen. Habt ihr Häufchen in eurem Garten, besucht euch vielleicht der schöne Vogel auch einmal.

Keine Angst vor Flugameisen

Einmal im Jahr lässt sich der Ameisennachwuchs Flügel wachsen, die kleinen Männchen und die großen Jungköniginnen. Das ist der Moment, in dem man ihnen ansieht, dass sie über verschiedene Ecken verwandt sind mit den Wespen.

Wie auf Kommando fliegen alle los, begatten sich in der Luft und suchen dann neue Nistplätze.

Da kann man sich schon mal an Horrorfilme erinnert fühlen ...

Weil sie in ihrer Orgienstimmung überhaupt nicht auf den Weg achten und weil es so viele sind und unsereins in Massen umschwirren. Das hat seinen Sinn: Für Vögel, Fledermäuse oder Spinnen ist der Ameisenflug ein Tag zum Sattessen. Irgendwann sind sie dann aber satt – und die einzelne Ameise hat bessere Überlebenschancen.

Sollten ein oder mehrere Tiere ins Haus rauschen, keine Angst. Hier drinnen wollen sie nicht bleiben. Das war ein liebestaumeliges Versehen und sie möchten gerne wieder an die frische Luft gesetzt werden.

